Was bietet das Internet im Allgemeinen zum Thema Schmalfilmtechnik. Teil 1

Wir vom Schmalfilm-Apparate-Museum müssen nicht mit dem eigenen Lob diesen Beitrag anfangen, auch wenn unsere Internet-Präsentation, bekannt als Portal sappam.de, seit 2009 und somit seit 13 Jahren ununterbrochen präsent ist.

Und doch gäben es genug Argumente, hier nochmals einen Überblick unseren Besuchern zu vermitteln, was ein Museum wie das sappam so anbieten kann, wenn es sich im Internet vorstellt.

Mit der Einführung des Internets im Jahr 1991 für die Allgemeinheit von den sogenannten *Newsgroups*, was schon eine Revolution in sich darstellte, war zumindest noch nicht zu erahnen, dass dieses Medium mit der Entwicklung des ersten grafikfähigen Browsers 1993 (Mosaic) und allen weiter entwickelten Nachfolgern einen so fulminanten Durchbruch erleben würde.

Schon gar nicht, dass es unser gesellschaftliches Verhalten maßgeblich verändert hat. Dass es damals noch einer geeigneten Infrastruktur bedurfte, daran muss man bei jeder dieser Betrachtungen nochmals erinnern, denn die Mittel für eine praktikable Anwendung und ihrem Einsatz gab es zumindest für die Allgemeinheit, wie wir sie heute kennen, noch nicht.

Zwar waren schon die ersten Heim-Computer in so manchem Haushalt, oder besser gesagt in so manchem Kinderzimmer eingezogen. Das Programmieren war kein Fremdwort mehr, wenn man fachsimpelnd von BASIC oder PASCAL sprach. Die größte Problematik jener frühen Zeit war für den Freak, die Speicherkapazitäten ihrer Computer, seinen diese intern (Chip) oder außerhalb (FDD) installiert.

Magnetbänder in Miniformat und MC-Kassettenrekorder konnten zwar die Programme und deren Ergebnisse speichern. Floppy-Disk-Drives (FDD) der Größe 5 1/4 u. 3 1/4 Zoll mit entsprechenden Disketten wurden aber schnell das besondere Hilfsmittel, um die 8, 16, 32 bzw. 64 KB-Speicherkapazität, die im Heim-Computer als Speicher-Chip der Marken Sinclair, Apple u. a. wie Commodore verbaut waren, zu erweitern.

Einschlägige Magazine wie beispielsweise Chip und PC veröffentlichten mit großen Auflagen monatlich Programme und Anwendungshinweise für diese kleinen Rechner mit ihren integrierten Basic- Programmen.

Die ersten Tabellen- und Textverarbeitungsprogramme kamen auf und Computer-Spiele wurden zum Renner.

So mancher progressive Amateurschmalfilmer jener Zeit weit vor der Einführung des Internets, versuchte mittels eines Klein-Computers die Synchronisation von Film und Ton in den Griff zu bekommen. So mussten Leiterplatten bestückt mit Chips und Relais gelötet und letztlich mit selbst erarbeiteten Basic-Programmen auch angesteuert werde.

Diese Klein-Computer überzeugten auch langsam Unternehmer, die ihre Mitarbeiter motivierten, die Nutzung eines Computers für Büroanwendungen einzusetzen. Die ersten professionellen Personal-Computer (PC) wurden installiert. Microsoft, das Garagenunternehmen von Bill Gates und Paul Allen, schafften es über IBM, der damals schon weltbekannten Firma für Bürotechnik, das von ihnen entwickelte Computer-Betriebssystem namens DOS in allen IBM-PCs als Standard zu installieren. Es wurde kostenlos mit jedem der Büro-Computer von IBM ausgeliefert.

So kamen die Mitarbeiter in den Betrieben mit größerer Verwaltung - wir schreiben die Jahre zwischen 1985 und 1995 und hier hauptsächlich in den sogenannten EDV-Abteilungen - mit der Technik der Bits und Bytes bzw. KB unwiderruflich in Kontakt.

Auch die Telekommunikation machte Fortschritte, und versuchte mittels der sogenannten Modems, das waren jene Geräte, die über einen üblichen Telefonhörer elektronischen Daten mittels analoger Tonfolgen über- trugen.

Diese Technik bewährte sich, verbunden mit den damaligen Möglichkeiten der weltweit installierten Telefonnetze und dank weiterer Verbesserungen kam der FAX-Betrieb hinzu. FAX war und ist auch heute noch teilweise im Gebrauch, denn mit diesen Apparaten gelang es, die Übermittlung von Daten in Dokument- und Bildform durchzuführen.

1993 kamen in größerer Menge Personal-Computer auf den Markt, die mit dem Windows 3.11 Betriebssystem ausgeliefert wurden. Ab hier war im Betriebssystem ein Browser integriert, der *NCSA Mosaic*. Nur mussten die Nutzer eines solchen neuem Computers noch zusätzlich den ISDN-Dienst bei einem Telefonanbieter bestellen, der auch ein geeignetes Internet-Modem bereitstellte um das World Wide Web (WWW) aufrufen zu können.

Der Krieg um die Übertragungsraten mit dem Provider (AOL u. a.) begann. Die Rechner sollten möglichst einmal am Tag ausgeschaltet werden, um die Sicherheit der Übertragungen aus dem noch bescheidenen Internetangebot zu gewährleisten. Auch traten die ersten Computer-Viren auf, die von speziellen Viren-Schutzprogrammen (z. B. G-Data Internet Security) den Computer sauber halten sollten.

Windows 95 wurde eins der bekanntesten Betriebssystem für PCs in der zweiten Dekadenhälfte von 1990. Doch der erste *Internet Explorer* bekannt als Vs. 3, wurde erst in der Windows Vs. 95 b ab August 1996 auf den Markt gebracht und mitgeliefert. Ein Jahr später, dann die Version 4 dieses Browsers als eigenständiges Programm auf CD.

Dieser Beitrag vom Schmalfilm-Apparat-Museum unterliegt dem Copyright ©

Da war aber auch noch ein alles entscheidender Browser-Konkurrent auf dem Markt, der den Internet-Zugang ermöglichte und Daten schneller abrief. Der *Netscape Navigator*, war das fantastische Programm, das untere anderem auch mit Windows lief.

Für den Hausgebrauch wurden einige PCs, wenn nicht schon das Windows Betriebssystem auf einem PC aufgespielt war, mit Linux betrieben, ein kostenloses Betriebssystem, das aufgrund seiner Struktur vorwiegend als Distributionen in privater und gewerblicher Nutzung eingesetzt wurden. Auch hierfür gab es Browser, wie z. B. der *Konqueror*, der als freie HTML-Rendering Engine entwickelt wurde. HTML steht für *Hypertext Markup Language*, heute in den Versionen 4 und 5, die gebräuchlichste Programmiersprache für Texte und grafische Darstellungen auf Internetseiten.

Erst ab der Jahrtausendwende kam die Breitbandübertragung von Daten im Up- 1 (MBit/s) bzw. Download (5 MBit/s) für das Internet auf, womit sich abermals weitere Anwendungsmöglichkeiten ergaben. Das Streamen von Musik und Video-Clips, die über die sozialen Medien-Portale, wie es *Youtube* ermöglicht, bekamen Konjunktur. Moderne Browser ermöglichten das Hochladen von Video-Clips und deren Full HD-Auflösung (1920x 1080 Pix) am Monitor eines PCs oder TV-Fachbildschirms.

Jetzt erst bekam der Amateurschmalfilmer es richtig zu spüren, dass das Medium Azetatzelluloid nicht mehr den Ansprüchen für bewegte Bilder genügte. Der Absatz von Filmkassetten des *Super 8* Formats war mittlerweile so gering, dass die meisten Hersteller die Fertigung einstellten.

Da aber die meisten Camcorder noch nicht als ausgereift galten und die digitale Erfassung von bewegten Bildern mit digitalen Kameras mit verschiedenen Kompressionsverfahren - Codec - arbeiteten, zog sich der Prozess einer einheitlichen Amateuranwendung weiter hin. Erst 2006 konnten einige der auf den Codec liegenden Patentrechte bzw. deren Lizenzen für den privaten Gebrauch freigegeben wurden.

Der für den Amateur best geeignete Codec, der MP4, der von der Moving Picture Experts Group (MPEG) 2001 freigegeben wurde, wird als Container-Format genutzt und legt in ihr die Datenstruktur fest. So können Audio- und Video-Signale als Multimedia-Daten mit mehreren Kanälen gespeichert und abgerufen werden.

Fotoapparate und Camcorder neuerer Generation arbeiten vorwiegende mit den Empfehlungen der MEPG und hier mit demn Container vom Format AVC/H 264, das vollkommen ausreicht, ein Full HD Video mit Ton zu streamen oder aus vorhandener Datei lesen zu können. Letztere Dateien können auf USB2-Stick gespeichert und auf geeignetem TV-Bildschirm wiedergegeben werde.

Ungeachtet der zwischen 2006 und 2021 verfügbaren USTM-Smartphones (3G Standard), die diese Multimedia-Dateien abarbeiten konnten, sah sich der passionierte Amateurfilmer immer mehr verdrängt durch die Selfie-Fotografen und derer mit Video-Clips.

Wochen-Ticker KW 25 2022 - UN

Dieser Beitrag vom Schmalfilm-Apparat-Museum unterliegt dem Copyright ©